



GreifBar – Gemeinde & Werk im Pommerschen Evangelischen Kirchenkreis

PREDIGT ÜBER 1 MOSE 11,27-32; 12,1-4

GreifBar^{plus} 336 am 19. August 2012

DER HUNDERTJÄHRIGE, DER AUSSTIEG UND AUFBRUCH

Liebe GreifBar-Gemeinde,

ich habe gerade eine tolle Geschichte gelesen. Nein, jetzt meine ich nicht die von Abraham, Isaak und Jakob. Die ist *auch* toll und die habe ich *auch* gelesen, aber die meine ich jetzt nicht. Ich meine die Geschichte von Allan Karlsson. Wer ist Allan Karlsson? Nun, Allan Karlsson ist ein Insasse eines Altenheims nördlich von Stockholm, der im Alter von exakt 100 Jahren beschließt, aus dem Fenster zu steigen und sich aus dem Staub zu machen. Er erlebt dann etliche Abenteuer, bringt zwei Gauner um die Ecke, findet dabei ziemlich viel Geld und ziemlich beste Freunde. Der Roman von Jonas Jonasson spielt natürlich in Schweden, und er zeigt: Alter schützt vor Abenteuer nicht.

Dazu passt dann der andere bald 100jährige wirklich gut: Der heißt nun nicht Allan Karlsson, sondern Abraham Terachsson und so ein bisschen schwedisch klingt das ja auch. Mit 75 und mit 100 klettert er aus seinem kompletten bisherigen Leben und erlebt ein Abenteuer nach dem anderen, prügelt sich ein bisschen, findet ziemlich viel Gottessegen und ziemlich viele Schafe. Die Geschichte spielt im Nahen Osten und sie zeigt: Alter schützt vor Abenteuern mit Gott nicht.

Bevor Abraham aus seinem Leben aussteigt und aus seiner Heimat verschwindet, sagt Gott zu ihm: „Geh!“ Und Abraham geht! Und genau darüber möchte

ich heute sprechen. Es könnte ja sein, dass Gott zu uns einmal sagt: „Geh!“ Und dann?¹

In der letzten Woche haben wir von dem großen Drama gehört: Der große Kreative erschafft einen ganzen Kosmos mit Sternen und Meeren und Bäumen und Rosen und Leoparden und Elchen und Erdbeeren und Bienen und Bergen und Forellen – und dann setzt er mitten in diese Welt wie in einen wunderbaren Garten sein Ebenbild, ihm wie aus dem Gesicht geschnitten: einen Adam und eine Eva. Er setzt sie in diesen Garten und gibt ihnen 1000 Freiheiten und möchte nur, dass sie das alles mit ihm und nicht ohne ihn genießen. Und dann wie aus heiterem Himmel, völlig unverständlich danken diese beiden Knilche ihm diese Großzügigkeit mit einem Akt schlimmsten Misstrauens und dann geht es bergab: kriechendes Misstrauen, unbeherrschter Ärger, maßloser Ehrgeiz, bald liegen Leichen auf dem Acker und das ganze Unternehmen „Schöpfung“ scheint gescheitert. Und was tut Gott? Er tut etwas, was ihm offenbar besonders entspricht, denn er tut es immer wieder: Wenn es im Großen schwierig wird, fängt er irgendwo ganz unscheinbar im Kleinen wieder an. Und als wollte er die Arroganz der Großen ein bisschen durch den Kakao ziehen, sucht er sich die unwahrscheinlichsten Leute aus, um mit ihnen die unwahrscheinlichsten Dinge in Gang zu bringen. Alles scheint am Ende zu sein, da sucht sich Gott an irgendeinem Ende einen kleinen Menschen und erschreckt ihn zu tiefst und startet mit ihm alles von Neuem. Er ist einfach nicht kaputt zu kriegen mit seiner Liebe zu uns! Zum Beispiel: den bald 100jährigen, der aus seinem Leben ausstieg und zu neuen Abenteuern aufbrach. Der Mann heißt Abraham, na gut, er ist am Anfang auch erst 75, aber auf dem Höhepunkt der Story ist er 100.

Ich lese uns mal seine Familiengeschichte vor:

„Dies ist das Geschlecht Terachs: Terach zeugte Abram, Nahor und Haran; und Haran zeugte Lot. Haran aber starb vor seinem Vater Terach in seinem Vaterland zu Ur in Chaldäa. Da nahmen sich Abram und Nahor Frauen. Abrams Frau hieß Sarai und Nahors Frau Milka, Harans Tochter, der der Vater war der Milka (Milka!!!!) und der Jiska. Aber Sarai war unfruchtbar und hatte kein Kind. Da nahm Terach seinen Sohn Abram und Lot, den Sohn seines

¹ Etliche Anregungen in dieser Predigt verdanke ich der Predigt von John Ortberg: „The w/God Life: The divine go“, die er am 1. Oktober 2012 in der Menlo Park Community Church in San Francisco CA gehalten hat. Vgl. www.mppc.org - aufgesucht am 1. Dezember 2012.

Sohnes Haran, und seine Schwiegertochter Sarai, die Frau seines Sohnes Abram, und führte sie aus Ur in Chaldäa, um ins Land Kanaan zu ziehen. Und sie kamen nach Haran und wohnten dort. Und Terach wurde zweihundertundfünf Jahre alt und starb in Haran.

Und der HERR sprach zu Abram: Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will. Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein. Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden. Da zog Abram aus, wie der HERR zu ihm gesagt hatte, und Lot zog mit ihm. ... So nahm Abram Sarai, seine Frau, und Lot, seines Bruders Sohn, mit aller ihrer Habe, die sie gewonnen hatten, und die Leute, die sie erworben hatten in Haran, und zogen aus, um ins Land Kanaan zu reisen.“

Wir schauen heute nur auf den Anfang dieser Geschichte, das aber genauer:

ERSTENS: GOTT FÄNGT NEU AN, DAZU MUSS ABRAHAM WEG AUS UR!

Es ist nicht unwichtig, *wo* diese Geschichte beginnt: Sie beginnt in der Stadt Ur in Chaldäa. Ur in Chaldäa lag wohl auf dem Gebiet des heutigen Irak und war eine der wichtigsten Städte der Sumerer, der ersten großen Hochkultur der Menschheit. Ur ist big apple, Ur ist Manhattan und Shanghai und Dubai und Singapur und London. Ur in Chaldäa ist die „angesagte“ Stadt, an der Kreuzung alter großer Handelswege. Ur ist wohlhabend, hier findet sich alles was neu ist an technischem Fortschritt, hier ist Bildung, hier ist das erste große Gesetzbuch entstanden. Einen solchen Platz verlässt man nicht freiwillig. Aber dann heißt es: „Geh! Geh in ein Land, das ich dir zeigen werde.“ Nun, das ist nicht gerade genau, nicht präzise. Ein Land, das ich Dir zeigen werde.

Es stellt sich heraus, dass dieses Land Kanaan ist. Und Kanaan ist so ziemlich das Gegenteil von Ur. Es ist unzivilisiert, es ist arm, es ist ungebildet und unterentwickelt, es ist genau der Platz, den man auf keinen Fall freiwillig wählt. Niemand, der es sich leisten konnte *in Ur* zu leben, wäre auf die Idee gekommen, statt dessen lieber *nach Kanaan* zu ziehen. Aber Gott sagt: „Geh!“, und er sagt: genau von hier nach dort. Es ist ein bisschen, als ob in unseren Tagen jemand die Wahl zwischen Berlin und Greifswald hätte. Ich meine hier die aufstrebende Stadt, weltbekannt, spannend, an der Spitze der wissenschaftlichen Entwicklung, mit einer reizvollen kulturellen Landschaft - oder stattdessen: Berlin!

Warum um Himmels Willen soll Abraham Ur verlassen, wie um alles in der Welt könnte der Segen anderswo größer sein? Warum soll er mit fast 100 aus dem

Fenster klettern? Nun, Abraham erfährt es nicht einmal. Gott klärt ihn nicht auf. Glücklicherweise bekommen wir an anderer Stelle eine Erklärung, viel später im Buch Josua. Da lesen wir Folgendes: „So spricht der HERR, der Gott Israels: Eure Väter wohnten vorzeiten jenseits des Euphratstroms, Terach, Abrahams und Nahors Vater, und dienten andern Göttern. Da nahm ich euren Vater Abraham von jenseits des Stroms und ließ ihn umherziehen im ganzen Land Kanaan“ (Jos 24,2f).

Warum beginnt alles so, dass Abraham weg muss aus Ur in Chaldäa? Nun, Abraham hatte ein verhängnisvolles Erbe, seine Familie hatten eine lange Tradition im Aberglauben, in der Anbetung fremder Götter, im Vertrauen auf göttliche Mächte, die alles so drehen sollten, wie es für Abrahams Familie gut schien. Da gab es zum Beispiel den Zikkurat von Ur, einen Tempelturm, 25 Meter hoch, wo man die Mondgöttin Nanna verehrte. Auch Terach, Abrahams Vater, und die ganze Familie, wird hier gebetet und geopfert haben! Ein verhängnisvolles Erbe.

Jetzt will Gott einen völligen Neustart machen, alles wieder auf 0 stellen, er will eine Nation ins Leben rufen. Das ist ein entscheidender, ein kritischer Moment. Und *darum* nimmt Gott Abraham heraus aus dem prägenden, familiären Umfeld, das ihn und die Seinen mit Götzendienst infizierte. Er muss alle möglichen Überzeugungen, Haltungen und Gewohnheiten aus Abraham heraus operieren. Deshalb: „Geh!“ Es ist eine völlig neue Reise und nichts darf ihn hier aufhalten oder zurück in das alte Leben ziehen.

ZWEITENS: WAS BEKOMMT ER DAFÜR? EIN VERSPRECHEN!

Was bekommt er dafür? Ein Versprechen. Nur ein Versprechen. Nichts als ein Versprechen. Ich werde ein großes Volk aus Dir machen! Klingt das irgendwie vertraut? Ich werde Dich segnen. Ich werde Deinen Namen groß und bedeutend machen. Da gibt es wieder einen Bezug zu den ersten Geschichten: Als die Leute von Babel ihren Turm bauten, da wollten sie sich einen großen Namen machen. Sie selbst. Allein. Sorge für Dich selbst, sonst tut es ja keiner! Das ging schief. Jetzt sagt Gott zu Abraham: Darum werde ich mich kümmern. Du musst um Deinen guten Namen nicht besorgt sein. Darum kümmere ich mich - auch in Kanaan. Versprochen! Ein Versprechen bekommt er. Und dann werde ich Dich segnen, und wer Dich segnet, soll gesegnet sein, und wer Dich verflucht, soll

verflucht sein - damit verspricht Gott dem Abraham göttlichen Schutz. Und mehr noch: in Dir sollen gesegnet werden alle Völker auf Erden. In Dir, also: weil es Dich gibt und um Deinetwillen.

Am Anfang erschuf Gott eine ganze Welt um etwas zu haben, was er segnen kann. Aber dann kommt die Sünde und der Fluch kommt in die Welt. 5x ist da vom Fluch die Rede, zum Beispiel vom Fluch über der Schlange oder vom Fluch über dem Acker. Aber jetzt fängt Gott noch einmal völlig von vorne an mit Abraham. Und in diesem Abschnitt heißt es 5x: segne, segnen werde ich Dich, segnen werde ich die Deinen und die Dich segnen und am Ende segnen werde ich alle Völker. Warum wohl genau 5x? Gott nimmt den Abraham, um die Fluchgeschichte wieder umzudrehen. Abraham, das ist meine große Idee – und Du bist dabei!

Weiter: Dazu soll Abraham einen Sohn bekommen, und da hat Abraham jede Menge Gründe skeptisch zu sein. Denn Sarah war kinderlos - ihr ganzes Leben lang. Sie war nicht fähig, neues Leben zu empfangen und jetzt ist sie eine alte Frau. Das ist ein großer Schmerz, bis heute. Immer wieder hoffen und warten und bangen und wieder nichts. Und alles probieren und um einen herum schieben alle den Kinderwagen und schauen so glücklich in die Welt und man schämt sich, nicht einmal dazu in der Lage zu sein ein Kind zu gebären. Und die Väter grinsen so dümmlich und man möchte zuschlagen. Und dann wieder hoffen und bangen und wieder nichts. Und in Abrahams und Saras Tagen war es ja noch schlimmer: Ein Kind bedeutete Zukunft, einen Erbe, der Name wird weitergetragen. Es ist ein Stück Unsterblichkeit in der Zeit. Und Altersversicherung obendrein: Es sorgt einer für uns, wenn wir alt sind. Aber so: nichts!! Was soll da Gottes Baby-Zusage für ein Pärchen im Altersheim-Alter?

Abraham und Sarah waren also an diesem Punkt der Geschichte Mitte/Ende 70. Sie hatten ihre Portion Enttäuschung vom Leben hinter sich. Sie hatten alles ausprobiert. Sie hatten zu jedem Gott gebetet, der ihnen einfiel. Bitte nicht noch einmal! Bitte nicht an dieser wunden Stelle unserer Seele.

DRITTENS: ES GEHT NUR MIT VERTRAUEN!

Und da kommt Gott und sagt: Ich will genau das tun, worauf Ihr 60 Jahre gewartet habt. Ich werde es tun. Nur eines: Ihr müsst gehen, weg von hier, in ein

Land, das ich Euch zeigen werde. Wie aber sollen sie gehen? Nur mit Glauben. Wenn Gott ruft: Geh!, dann können wir das nur mit Glauben. Wenn man später auf Abraham zurückschaute, was blieb da in Erinnerung? Es war sein Vertrauen: Etwa im Hebräerbrief, Kapitel 11. Obwohl er nicht wusste, wohin die Reise geht. Du weißt nie wohin es geht, wenn Du im Glauben losziehst. Und Sara vertraute durch Glauben auf Gottes Zusage, obwohl sie weit über das Alter war, in dem man Kinder empfängt, denn sie hielt Gott für zuverlässig und so wurde von diesem einen Mann und dieser einen Frau ein großes Volk geboren, von einem Mann, der so gut wie tot war. Ein großes Volk: und das kann man nur an einem sternenklaren pommerschen Abend am Strand von Lubmin verstehen, denn der Strand von Lubmin ist an einem sternenklaren Abend der kompetenteste Bibelausleger. Denn: Abrahams Kinder sollten so zahlreich sein wie die Sterne am Himmel und der Sand am Meer. Wenn Ihr also das nächste Mal nachts dort steht, dann sprechen Himmel und Strand Euch ins Herz: So groß sind Gottes Versprechen und Gottes Möglichkeiten, ein großes Volk! So groß!

VIERTENS: KEINE ENTSCHULDIGUNG!

So gut wie tot ist Abraham. Wenn Du hörst, dass Gott Dich ruft, und Du musst im Glauben gehen, dann gibt es immer eine Entschuldigung. So gut wie tot, könnte Abraham sagen. Ich bin zu alt. Aber Gott gilt: „If you are not dead, you are not done!“ (Craig Groeschel). Und Abraham muss noch einmal 25 Jahre warten, da ist er 100 und Gott wiederholt sein Versprechen: Du wirst einen Sohn haben. Und Abraham fällt lachend auf den Boden: Gott, ich bin 100!!! Und dann bekommt Sara ein Kind. Und Gott sagt: Ich halte mein Wort, egal wie alt Du bist. „If you are not dead, you are not done.“ Wenn Du noch nicht tot bist, dann will Gott, dass Du lebst. Will er dass Du noch lebst, dann hat er noch etwas mit Dir vor. Aber ich möchte, dass Du Dein Vertrauen auf mich setzt, nicht auf Deine Erfahrung und Deine Weisheit, sondern auf mich, meine Zusagen und meine Möglichkeiten. Das ist die Geschichte: das Leben mit Gott. Wenn Gott ruft, zählt keine noch so vernünftige Entschuldigung. Abraham meint, er sei zu alt, Jeremia meint, er sei zu jung, Jona findet, Ninive sei kein gutes Reiseziel, Mose findet, er kann nicht gut reden, Esther findet, es ist zu riskant und sie habe das falsche Geschlecht, Gideon will nein sagen, weil er die falsche Herkunft hat, Elia will nein sagen, weil findet, der Feind ist zu gefährlich, aber Gott sagt: „Geh!“ If you are not dead, you are not done!

Das also sind vier Details dieser Geschichte: erstens fort aus Ur in Chaldäa, zweitens bekommt er nur ein Versprechen und drittens geht es nur mit Vertrauen und viertens gilt dann keine Entschuldigung – und Ihr ahnt schon, dass wir nicht von der Vergangenheit und den großen Helden der Väter- und Mütterzeit reden – sondern von uns!

Ich weiß nur: Dieses göttliche „Geh!“ kommt in jedes Leben, und es bringt alles durcheinander! Es wird immer bedeuten, irgendetwas zu verlassen, es wird auf jeden Fall bedeuten, alles zu verlassen, was zwischen Dir und Gott steht, was auch immer das ist. Vielleicht bedeutet es, Wohlstand und ein bequemes Leben zu verlassen. Oder Ansehen oder ein ruhiges Dasein ohne zu viel Stress! Was wäre wohl in unserer Welt ein Platz wie Ur? Ein Platz mit hohem Ansehen, der doch von Gott fern hält?

Seht Ihr, wir leben in Ur in Chaldäa, und da kommt der Ruf Gottes zu Dir: Geh! Und ich gebe Dir ein Versprechen; ich habe etwas mit Deinem Leben im Sinn. Und geh – im Vertrauen! Und: bitte keine Entschuldigungen, ich bin zu unbegabt, zu alt, zu jung, zu beschäftigt, zu belastet, zu abgelenkt, zu bequem. Geh!

Ich habe am Freitag meine einzige Talkshow gesehen, die ich ertrage, und das ist „Tietjen und Hirschhausen“ auf NDR am Freitag Abend um 10. Und da war eine Frau, die mich beeindruckt hat. Es war nicht christlich motiviert, aber ich dachte: Da ist etwas von diesem „Geh!“ Die Frau heißt Stella Deetjen. Sie kam als Rucksacktouristin nach Indien, das war 1994, sah einen Leprakranken und hörte ein „Geh!“ Sie verzichtete auf ihr Studium und widmet ihr Leben dem Kampf gegen Lepra. Sie gründet Straßenkliniken und Kinderheime. Heute kümmert sie sich um Menschen im Himalaja. Weit entfernt von jeder Zivilisation. Sie erfährt, dass dort die Frauen auf Grund eines Aberglaubens in den unvorstellbar dreckigen Kuhstall ziehen müssen, wenn sie gebären. Also beschließt sie, mit den Dorfbewohnern Geburtshäuser zu bauen. Jetzt ist es den Frauen erlaubt, dort zu gebären. Sie hörte: „Geh!“ Sie ging. Sie verließ Ur in Chaldäa. Nichts wäre geschehen, wenn sie gesagt hätte: „Nö, lieber nicht!“

Ich weiß nicht, ob hier jemand in den Himalaja gehen soll, aber es sollte mich verwundern, wenn bei uns z.B. nie jemand den Ruf hören würde, in einen weltmissionarischen Dienst zu gehen. Aber Gottes „Geh!“ kann uns auch hier erreichen, in unserer Stadt, in dieser Region: Kinder im Ostseevierviertel, die nach

etwas Aufmerksamkeit hungern und Perspektive brauchen und einen Halt. Akademiker, die noch nie gehört haben, wer Gott ist. Nachbarn, die an der Flasche hängen. Paare ohne Kinder, deren Trauer und Einsamkeit kaum zu ertragen ist. Einsame. Traurige. Unterbeschäftigte und Überversorgte. Und was noch alles! „Geh!“ Denn jetzt ist unsere Stunde.

Und so viel Großes würde nicht passieren, wenn nicht jemand hören würde, dass Gott sagt: „Geh!“, und der dann sagen würde: ja, ich gehe! Aber Du gehst ohne Sichtbares und ohne Wissen, Du kannst nur mit klopfendem Herzen sagen, ich tu es im Vertrauen. Wenn wir dann sagen: Wer garantiert mir, dass - falls ich ja sage - alles gut wird, alles glatt geht und funktioniert? Wer garantiert mir, dass es da kein Risiko, kein Scheitern, keine böse Kritik, keinen Schmerz, keinen Ärger, keine Rückschläge gibt? Nun: Niemand kann das garantieren. So läuft das nämlich nicht.

Das wissen alle, die einmal hörten „geh!“ und ihr Herz an GreifBar verschenkten!

Wenn wir gehen, gehen wir auf Glauben hin und nicht mit Sicherheiten. Wir riskieren ein Investment ohne Garantien, nur die Geschichten Gottes im Rücken, die uns Menschen erzählen. In der letzten Woche war ich mit dem Ostseevierteilteam zusammen, und da sagte eine Mitarbeiterin: Ich höre auf, mir Sorgen zu machen. Gott wird für uns sorgen, auch für unseren zerbrechlichen Dienst im Ostseevierteil. Vielleicht, weil jemand hört: „Geh!“

Es kann richtig hart werden, machen wir uns keine Illusionen. Wir haben ja in dieser Woche Abrahams ganze Geschichte gelesen und nicht nur den Anfang: es wurde ein furchtbar langer Weg für einen Hundertjährigen. Und wirklich gesehen hat er nicht viel! Wie lange dauerte es, bis endlich der versprochene Sohn geboren wurde! Es zog sich und zog sich hin! Und dann sollte der noch geopfert werden! Abraham hat oft nicht mehr durchgeblickt, er hat oft nicht verstanden, was das gerade soll. Aber er ist nicht umgekehrt. „Geh!“ heißt auch „Geh weiter – mit Geduld!“

Wenn ich gehe, kann ich auf die Nase fallen, aber wenn ich nicht gehe, wenn ich nichts riskiere, wenn ich mein ganzes Leben mit Gott auf Sicherheitsmodus stelle, dann werde ich nie etwas Großartiges an Gottes Seite tun. Wenn ich ja sage, kann ich scheitern, aber wenn ich nein sage, komme ich nie in das gelobte

Land eines Lebens mit Gott, in dem ich ein Segen für andere werde. Terach z.B. bleibt auf halber Strecke in Haran. Haran ist wie wie Ur. Terach hat vielleicht Angst gehabt: Wenn ich jetzt weitergehe, verliere ich vielleicht meine Götterbilder. Darum bleibt er lieber in der Komfortzone. Vielleicht hat es Terach als sehr alter Mann einmal sehr bedauert, dass er das Bequeme gewählt und das Abenteuer verpasst hat. Man kann manches sehr bedauern, wenn es zu spät ist und das Leben nicht gelebt und der Zeitpunkt verpasst! Ich muss daran denken, dass vielleicht die traurigsten Geschichten von den Rufen handeln, die nie beantwortet wurden, von dem Mut, der fehlte, um ein göttliches Risiko einzugehen, von dem Gehorsam, den wir Gott nie angeboten haben, von der fröhlichen Großzügigkeit, zu der wir uns nie durchdringen konnten, von dem Einsatz, zu dem uns der Mut fehlte, von den Abenteuern, die nie stattfanden. Ich hoffe, das bist nicht Du und das bin nicht ich. Abraham ging. Terach ließ sich nieder, Abraham brach auf. Das ist der ganze Unterschied.

Gott sagt: Geh! Abraham sagt: Ja! Und für Gott ist das genug. Abraham wird es alles andere als perfekt machen, er wird stolpern, er wird keinen möglichen Fehler auslassen. Er wird es oft richtig vermässeln. Wir haben seine Geschichte gelesen: Er macht ziemlich oft Mist! Aber für Gott reichte dieses Vertrauen völlig aus. Er sagte: „Geh!“ – und Abraham ging und das reicht!

Und dann geht es los, da ist erst Isaak und dann Jakob, erst eine Familie, dann ein Stamm und dann eine Nation, ein Tempel, ein großes Buch. Und dann ein Mann aus Nazareth, und wieder ist dieser Ruf zu hören: Geh! Verlasse! Die Netze, die Zollstation! Manchmal sagen Menschen aber auch nein. Auch der reiche Jüngling lebt in Ur in Chaldäa.

Bevor Jesus unsere Welt wieder verließ, versammelte er seine kleine Schar von Freunden und Helfern. Und noch einmal „tönt“ es: „Geh!“ Die letzten Worte von Jesus auf Erden: Geht in alle Welt! Das ist der große Bogen: Alles begann mit dem kleinen Abraham und dem „Geh!“, das er hörte und alle Völker sollen in ihm gesegnet sein. Und dann wieder: Geht und macht zu Jüngern alle Völker! Alle Völker! Das ist kein Zufall. Und heute wir: Geht in das arme pommersche Land und die stolze Stadt Greifswald und das vergessene Ostseeviertel – und alle sollen gesegnet werden, Teil meines großen Volkes. Aber geht!

Das ist unsere Stunde. Jesus sagt: „Geh!“ Was werden wir sagen? Amen?